



## **PRESSEKONFERENZ**

### **Aktivitäten in Österreich und der EU zur Bekämpfung der weiblichen Genitalverstümmelung**

**Montag, 3. Februar 2014**

**10:00 Uhr**

**Café Griensteidl**

**BMin Gabriele Heinisch-Hosek**

Bundesministerin für Frauen

**Abg. z. NR Petra Bayr**

Sprecherin der Plattform stopFGM

## Hintergrundinformationen zu FGM - Female Genital Mutilation

Weltweit müssen etwa laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 140 Millionen Frauen und Mädchen mit den Konsequenzen von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) leben. Um auf die Menschenrechtsverletzung FGM aufmerksam zu machen wurde am **6. Februar 2003** bei einer Konferenz des Inter African Committee (IAC) der **International Day of Zero Tolerance to FGM** ausgerufen. Die seit 2003 bestehende **Österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung stopFGM** möchte über die unterschiedlichen Aktivitäten gegen FGM im In- und Ausland informieren und so durch Bewusstseinsbildung für das Recht der Menschenwürde von Frauen eintreten.

Laut Angaben von UNICEF<sup>1</sup> sind in 29 afrikanischen Staaten über 125 Millionen Frauen und Mädchen von dieser Form der Gewaltanwendung betroffen. Daten über FGM in Asien und im arabischen Raum fehlen weitgehend. FGM von Frauen ist nicht religiös begründet, macht vor keiner gesellschaftlichen Schicht halt und ist nicht nur im fern gefühlten Afrika zu finden. FGM passiert auch in Asien und Europa - so auch in Österreich. Eltern glauben, ihren Töchtern nur durch die genitale Verstümmelung ein gutes Leben an der Seite eines Ehemannes garantieren zu können; Mädchen bzw. ihre Familien glauben, sie seien ohne den Eingriff nicht rein, nicht schön.

Mit einer 5.000 Jahre alten Tradition zu brechen ist nicht einfach und trotzdem notwendig. Viele Familien, Gemeinden und Communities haben dies erkannt und Umdenken setzt ein: Familien ersparen ihren Töchtern den unvorstellbar grausamen Eingriff in ihre Integrität, immer mehr Familien verzichten darauf, Mädchen und Frauen genital zu verstümmeln.

In Wien sind laut Schätzungen aus dem Jahr 2000 ca. 1.900 Frauen, die aus einem Land mit häufigem Vorkommen von FGM stammen, einem potenziellen Risiko verstümmelt zu werden, ausgesetzt. Andere Zahlen gehen von 8.000 Betroffenen in Österreich aus. Laut einer EU-Studie<sup>2</sup> wurde etwa 20 Frauen wegen der Gefahr vor FGM Asyl in Österreich gewährt.

Der **6. Februar** ist ein Gedenktag, an dem es gilt, nationale und internationale Vereinbarungen im Kampf gegen FGM zu erneuern. An dem wir unsere Aufmerksamkeit auf das Problem und dessen Ursachen fokussieren und an dem alle am Kampf Beteiligten ihre Erfolge und Herausforderungen überdenken; ein Tag, an dem neue Schritte geplant werden, an dem wir alle MeinungsbildnerInnen, politisch Verantwortliche und Involvierten daran erinnern, noch mehr beizutragen, dieses grausame Ritual für immer auszulöschen und damit Frauen Freiheit, Selbstbestimmung und Würde zurückzugeben.

---

<sup>1</sup> UNICEF: Female Genital Mutilation/Cutting: A statistical overview and exploration of the dynamics of change

<sup>2</sup> European Institute for Gender Equality (EIGE): Current situation of female genital mutilation in Austria, 2013

## **Gabriele Heinisch-Hosek**, Bundesministerin für Frauen

Am 6. Februar 2014 jährt sich zum elften Mal der Internationale Tag gegen Genitalverstümmelung (FGM). Ziel muss es sein, immer wieder auf diese massive Menschenrechtsverletzung aufmerksam zu machen, nicht nur an diesem Tag, sondern an 365 Tagen im Jahr. Nur so können wir FGM wirksam bekämpfen. Weibliche Genitalverstümmelung wird in vielen Ländern als Zeichen von Jungfräulichkeit gesehen und erhöht das Brautgeld. Das „Ritual“ symbolisiert für die betroffenen Frauen den Übergang von der Kindheit in das Erwachsenenalter. All diese unterschiedlichen Mythen zielen letztendlich aber darauf ab, die Sexualität der Frauen zu kontrollieren und die patriarchale Macht über Frauen zu festigen. Diese massive Gewaltanwendung an Frauen ist weder durch Tradition, Religion, Herkunft oder Kultur zu rechtfertigen.

Am 14. November 2013 hat sich Österreich durch die Ratifizierung der Europaratskonvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, also in einer für Europa erstmals verbindlichen Rechtsnorm, verpflichtet, erforderliche Maßnahmen zu treffen, um bei Frauen und Männern Vorurteile, Bräuche, Traditionen, die auf der Unterlegenheit der Frau oder auf Rollenzuweisung für Frauen und Männer beruhen, zu beseitigen. Zu diesen Bräuchen und Traditionen zählt auch die weibliche Genitalverstümmelung (Artikel 38).

Obwohl in den meisten europäischen Staaten diese Formen von Gewalt strafbar sind und gerichtlich verfolgt werden, können sie bislang leider nicht verhindert werden. In Österreich ist FGM in jeglicher Hinsicht verboten und unter Strafe gestellt. Das heißt legislativ gibt es keinen Bedarf, praktisch, also im Gesetzesvollzug und vor allem in der Prävention, jedoch schon.

Denn in den seltensten Fällen wird FGM überhaupt bekannt und das Gesetz kann greifen. In den unterschiedlichen gesellschaftlichen betroffenen Gruppen, die nicht pauschal einer bestimmten Kultur oder Religion zugeschrieben werden können, herrscht kollektives Schweigen – zum Teil aus berechtigter Angst, zum Teil aus Unwissenheit oder Verdrängung. Hier gilt es die Aufklärungsarbeit auszubauen, die Bewusstseinsbildung zu intensivieren und die Beratung von Opfern zu forcieren.

### Zukünftige Herausforderungen und weitere Schritte:

Die Vorarbeiten für die Erarbeitung eines **Nationalen Aktionsplans gegen Gewalt an Frauen** laufen auf Hochtouren. Unter Einbindung von NGOs soll es auch Maßnahmen zum Thema FGM im NAP geben, die vor allem auf die Unterstützung und den Schutz von Frauen im Ausland in Zusammenarbeit mit dem BMeiA vorsehen.

Weiterhin sollen **Präventionsarbeit aber auch Opferidentifizierung in den Schulungen und Sensibilisierung von Berufsgruppen** an erster Stelle stehen. Die 2013 erschienene Informationsbroschüre für ÄrztInnen und Hebammen des Vereins FGM-Hilfe ist dahingehend vorbildlich ([http://www.fgm-hilfe.at/fgm\\_broschuere.pdf](http://www.fgm-hilfe.at/fgm_broschuere.pdf)) und weiterzuverbreiten. In meiner Funktion als Bildungsministerin will ich in Zukunft verstärkt die SchulärztInnen zu diesem Thema sensibilisieren.

Aus den Mitteln des Frauenressorts wurden **spezifische Vereine im Zusammenhang mit Beratung und Aufklärung zum Thema FGM** im Jahr 2013 mit rund 80.000.- Euro gefördert. Zu diesen zählen zum Beispiel die afrikanische Frauenorganisation, FemSüd oder der Verein Orient Express, die betroffenen oder bedrohten Frauen Hilfe anbieten und auch 2014 wieder gefördert werden.

**Petra Bayr**, Gründerin der Österreichischen Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung StopFGM und Nationalratsabgeordnete der SPÖ

### **Die EU ist ein wichtiger Partner im Kampf gegen FGM.**

Es mehren sich nicht nur nationale, regionale und internationale Forderungen nach einem Ende von FGM, sondern auch dementsprechende konkrete Maßnahmen. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete Ende 2012 eine Resolution, die verstärkte Bemühungen im weltweiten Einsatz gegen FGM fordert. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Ächtung von FGM.

Die **EU - Kommission** hat am 25. November 2013 in der Mitteilung „**Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung**“ intensives Vorgehen gegen FGM inner- und außerhalb der EU-Mitgliedstaaten angekündigt. Zu den geplanten Maßnahmen gehören unter anderem:

- **Besseres Verständnis der Problematik** durch detaillierte Daten zu betroffenen sowie gefährdeten Frauen und Mädchen.
- **Förderung eines nachhaltigen sozialen Wandels**, um FGM zu verhindern etwa durch bewussteinsbildende Maßnahmen und eine Stärkung des Kinderschutzes. Dazu gehört auch die **Stärkung der Rolle der Frauen** mit dem Ziel, Frauen selbstbestimmte Entscheidungen zu ermöglichen.
- **Unterstützung der Mitgliedstaaten bei der wirksamen Strafverfolgung** von FGM durch Austausch von best practice Beispielen.
- **Schutz für gefährdete Frauen im Hoheitsgebiet der EU** zum Beispiel durch das Überwachen von EU-Rechtsvorschriften im Asylbereich, die den Schutz von gefährdeten Frauen garantieren.

- **Weiterbildung** zum Thema FGM in allen relevanten Berufen. Dazu sollen in Kooperation mit diesbezüglichen NGOs **Lehr-, Ausbildungs- und Schulungsmaterial** entwickelt werden.
- **Förderung der weltweiten Abschaffung von FGM** etwa durch das Durchführen regionaler Kampagnen zur Abschaffung von FGM in den betroffenen Ländern und den Aufbau von Kapazitäten im öffentlichen Sektor sowie die Unterstützung von NGOs, die sich gegen FGM einsetzen.
- **Durchführung, Überwachung und Bewertung** der in der Mitteilung genannten Maßnahmen durch unter anderem einen jährlichen Bericht.

### **Sensibler Umgang mit der Terminologie weibliche Genital „Beschneidung“ oder „Verstümmelung“.**

Immer wieder wird – international wie auch in Österreich – darüber diskutiert, welcher der **richtigere Begriff** für diese Menschenrechtsverletzung ist. Als österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung halten wir uns dabei an die Begrifflichkeiten, wie sie **TERRE DES FEMMES** vorschlägt.

Im Umgang mit betroffenen Frauen, schlagen wir vor, den Begriff **„Beschneidung“** zu verwenden, weil viele Frauen, die davon betroffen sind, nicht als verstümmelt wahrgenommen werden wollen, da sie dadurch zusätzlich stigmatisiert und zu „Exotinnen“ gemacht werden. Damit wird im **direkten Umgang** mit den Frauen Rücksicht auf ihre **Würde als Betroffene** in Österreich genommen.

Diese Verwendung des Wortes **Beschneidung** soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die weibliche Genitalbeschneidung ungleich **schwerwiegender** ist als die männliche Vorhautbeschneidung, weil sie meist einer Amputation gleichkommt.

Im Bereich der Politik und der **Kampagnisierung** dieser schwerwiegenden Menschenrechtsverletzung an Frauen verwenden wir jedoch den Begriff **„Verstümmelung“**, weil dies die **reale Schwere** des Eingriffs widerspiegelt und die dafür notwendige **politische Aufmerksamkeit** weckt. Wir setzen uns damit dafür ein, dass FGM nicht verharmlost wird. Mit der Abwägung, welcher Begriff wann zu verwenden ist, versuchen wir situationsabgepasst auch in unserer Sprache jene **Sensibilität** an den Tag zu legen, die das Problem verlangt.

International wird manchmal der Terminus **FGM/C** (für mutilation und cutting bzw. circumcision – also Verstümmelung und Beschneidung) verwendet, was sich im Deutschen allerdings nicht so leicht umsetzen lässt. Internationale Dokumente verwenden in ihrer englischen Fassung immer öfter **„female genital mutilations“** um darauf hinzuweisen, dass es **unterschiedliche Formen** von FGM gibt.